

Gesamt

Tages-Anzeiger
8021 Zürich
044/ 248 41 11
www.tagesanzeiger.ch

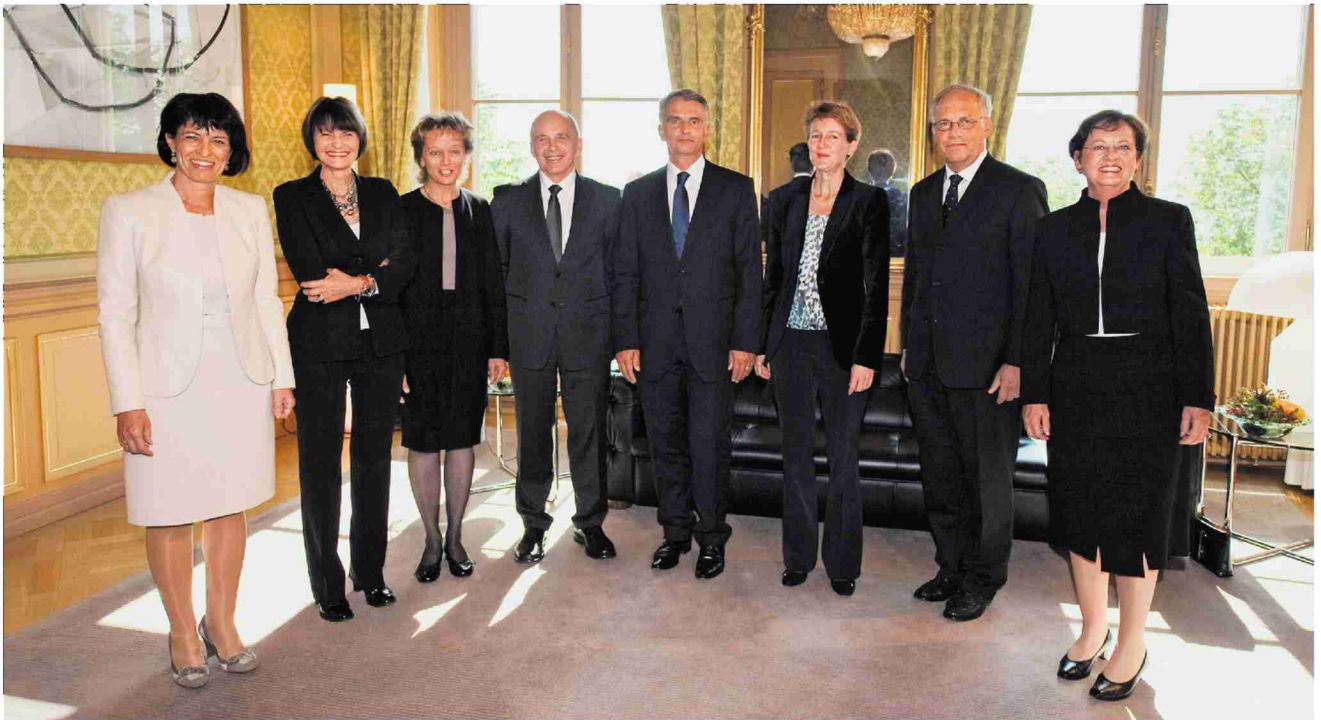
Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 212'207
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 377.70
Abo-Nr.: 1073252
Seite: 5
Fläche: 77'777 mm²

Ihre Mehrheit hält wohl nur ein Jahr lang

Die Wahl einer vierten Bundesrätin ist historisch. Sie lässt bei Frauen aber nur wenig Euphorie aufkommen.



Die vier Bundesrätinnen und Bundeskanzlerin Corina Casanova (ganz rechts) mit ihren drei Kollegen. Foto: Peter Schneider (Keystone/Pool)

Von Daniel Foppa

Ein Blick auf die Europakarte zeigt, was für aussergewöhnliche Folgen die Wahl von Simonetta Sommaruga hat: Neben Finnland ist die Schweiz nun das einzige europäische Land, das mehrheitlich von Frauen regiert wird (siehe rechts).

Ironie der Geschichte ist, dass es sich dabei um das erste (1906) respektive das letzte (1971) demokratische Land Europas handelt, in dem das Frauenstimmrecht eingeführt wurde. Weltweit kennen derzeit laut einer UNO-Statistik neben der Schweiz und Finnland einzig die Kapverden eine Frauenmehrheit in der Regierung.

Eine Momentaufnahme

«Die Schweiz hat in kurzer Zeit stark aufgeholt», sagt Andrea Maihofer, Professorin für Geschlechterforschung an der

Universität Basel. Viele Leute würden heute mit Scham darauf reagieren, dass man den Frauen das Stimmrecht so lange vorenthalten hatte. «Diese verzögerte Entwicklung hat zu beschleunigten Aufholversuchen geführt», sagt die Expertin. Für sie ist die gestrige Wahl durchaus «historisch». Doch Maihofer warnt: «Es fragt sich, wie dauerhaft die Frauenmehrheit ist.»

Tatsächlich ist sie mit grosser Wahrscheinlichkeit bereits nächstes Jahr Geschichte. Die Favoriten für die Nachfolge von Micheline Calmy-Rey, die 2011 voraussichtlich zurücktreten wird, sind zwei Männer: der Freiburger Ständerat Alain Berset und der Waadtländer Regierungsrat Pierre-Yves Maillard. Und Eveline Widmer-Schlumpf muss damit rechnen, 2011 durch einen SVP-Mann ersetzt zu werden. Übrig blieben Doris Leut-

hard und Simonetta Sommaruga.

«Die Frauenmehrheit im Bundesrat ist eine Momentaufnahme mit Symbolcharakter. Doch es bleibt eine Momentaufnahme», sagt die Historikerin Heidi Witzig. Entscheidend sei, dass die ausgewogene Vertretung der Geschlechter in der Regierung von nun an Bestand habe, denn: «Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer.»

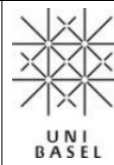
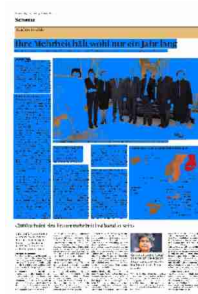
Leidvolle Erfahrungen

Die Skepsis der Frauen ist verständlich, hat sich doch das von Männern dominierte Parlament - im Nationalrat sitzen derzeit 70, im Ständerat gar 80 Prozent Männer - in der jüngeren Geschichte immer wieder um die Frauenfrage focht. Nach dem Rücktritt von Elisabeth Kopp 1989 sass vier Jahre lang keine Frau im Bundesrat. 1993 demonstrierten Frauen

Gesamt

Tages-Anzeiger
8021 Zürich
044/ 248 41 11
www.tagesanzeiger.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 212'207
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 377.70
Abo-Nr.: 1073252
Seite: 5
Fläche: 77'777 mm²

vor dem Bundeshaus gegen die Nichtwahl Christiane Brunners und wurden mit Tränengas zurückgedrängt. Zehn Jahre später hat das Parlament am selben Tag Ruth Metzler ab- und Christine Beerli nicht gewählt.

Im Moment aber ist die Frauenmehrheit Realität. Da stellt sich die Frage, ob ein solcher Bundesrat anders regiert als

Es ist wahrscheinlich, dass bereits 2011 nur noch zwei statt vier Frauen im Bundesrat sitzen.

ein von Männern dominierter. «Untersuchungen zeigen, dass Unternehmungen besser geführt sind, je mehr Frauen in den Leitungsgremien sitzen», sagt Katja Gentinetta, stellvertretende Direktorin der Denkfabrik Avenir Suisse. Wirtschaftsfrauen seien risikobewusster und im Vergleich zu Männern mehr sach-

machtorientiert. «Allerdings muss eine Frau, die Bundesrätin wird, auch über ein gesundes Machtbewusstsein verfügen», sagt Gentinetta.

Überhaupt liessen sich Erkenntnisse aus der Wirtschaft nur bedingt auf die Politik übertragen. «Auch eine Frau kann sich im Bundesrat den systemischen Zwängen - etwa den Ansprüchen ihrer Partei - nicht entziehen», sagt Gentinetta. Sie erwartet daher nicht, dass sich die Politik des Bundesrats nun grundsätzlich ändern wird. Und sie warnt davor, jetzt eine grundlegend neue Politik zu erwarten - gerade weil enttäuschte Erwartungen dann wiederum auf die Frauenmehrheit zurückgeführt werden.

Die Historikerin Witzig rechnet jedoch durchaus damit, dass Frauenanliegen wie Lohngleichheit oder eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie nun im Bundesrat bessere Chancen haben. Auch zeige Doris Leuthard, wie eine Bundesrätin in ihrem Departement

konkret Frauen fördern könne. Vertrauen zurückgewinnen

Frauenforscherin Maihofer weist darauf hin, dass Frauen gemässiger politisieren als Männer: «Es lässt sich nachweisen, dass sich Frauen mehr für den Ausgleich gesellschaftlicher Unterschiede und stärker gegen Ausgrenzung einsetzen.» Während bei Männern Durchsetzungsvermögen als Führungsqualität gelte, setzten Frauen eher auf Dialogfähigkeit und Kommunikation.

Und genau damit könnte der neue Bundesrat punkten. «Ich traue es der Frauenmehrheit zu, dass sie verloren gegangenes Vertrauen im Volk wieder zurückgewinnt», sagt Maihofer. Wenn die Frauen die Chance erhalten, den Bundesrat ein paar Jahre lang auf eine konsensorientierte Art zu prägen, wäre das laut der Expertin ein «Gewinn für das ganze politische System, das in letzter Zeit stark an Ansehen verloren hat».

Frauenanteil in den europäischen Regierungen

